



„Wenn ich begann an all die Vorbereitungen zu denken, das Geld, die Zeit und alles andere, zwang ich mich sofort wieder, mir diesen Gedanken zu verbieten.

Die Enttäuschung die sich dabei eingestellt hätte wollte ich mir ersparen.“

Es war Freitag der 2. August. In zwei Stunden würde die Sonne untergehen. Und hier am Äquator tut sie dies rasch. Übermorgen würden wir wieder heimfliegen, von Lagos nach Wien.

Als ich dies dachte, saß ich auf den Stufen des Schulgebäudes der Margleopold Schule. Rings um mich waren entweder vier Meter hohe Mauern oder fünfzehn Meter hohe Palmen, Ikroke oder Stinkfruchtbäume. Ich kannte die Schule inzwischen recht gut, kannte die Schüler den Chauffeur, den Wachebeamten und alle anderen, die ich hier immer wieder traf.



Wachmann vor dem Haus in dem wir wohnten

Am besten jedoch kannte ich die Situation in der ich mich nun bereits seit drei Wochen und fünf Tagen befand:

Ich wartete auf das Feuerwehrauto mit der Fotovoltaik Anlage und allem weswegen ich vor dreieinhalb Wochen hierher gekommen bin.

Dabei hatte bis dahin alles gut funktioniert. Der Anfang des Projektes lag nun bereits ein Jahr zurück:

Eine PV -Anlage wollte ich in Nigeria installieren. Der Verbindungsmann dazu war ein Afrikaner.

Von berufswegen widersprach er dem langläufigen, Kronenzeitungs- Klischee des nigerianischen Drogenhändlers. Verbrachte er doch die meiste Zeit des Tages entweder in

der Kirche oder im Pfarrhof. Und wenn er sich innerhalb der kühlen Mauern des Gotteshauses aufhielt, dann nicht, wie manche denken mögen im linken oder rechten Teil des Beichtstuhles, sondern wenn, dann in der Mitte.

Dr. Sabinus Iweadighi leitet die Pfarre Pottenbrunn, ein kleiner Ort in der unmittelbaren Nähe der Landeshauptstadt St. Pölten. Unsere Freundschaft begann vor zwanzig Jahren am St. Pöltner Bahnhof. Er war Student und ich neugierig.

Vor zehn Jahren habe ich ihn das erste mal in seiner Heimat , im Süden Nigerias besucht. 2007 begann er dann mit dem Bau einer Schule in seinem Dorf. EDV-Unterricht wäre wichtig, auch in Nigeria, jedoch ohne Geld für PCs und Strom, nicht möglich. Die LFS Tulln hatte im Keller viele alte PCs stehen, die keiner mehr verwendete.



Erste Versuche mit dem –neuen- Computer

Wir wollten sie in die afrikanische Schule bringen

Wenn ich auf den Stufen dieser Schule sitzend, auf meine erste Nigeriareise zurückdachte, kamen ausnahmslos schöne Erinnerungen. Die Leute freundlich, das Essen interessant und alles was ich sah, war fremd und exotisch. Zehn Jahre später war mit Ausnahme der Freundlichkeit der Menschen, alles anders.



Geschäftiges Treiben auf der Hauptstraße

Der Grund dazu lag in meinem, seit nun bereits 26 Tagen andauernden Unvermögen, unser Vorhaben umzusetzen. Das Auto mit all den Modulen den Batterien, dem Installationsmaterial dem Werkzeug dem 22 PCs und nicht zu vergessen den unzähligen Kinderkleider und den 92 Plüschtieren, war weit und breit nicht zu sehen.



Kurz vor der Abfahrt nach Hamburg, Ladegut ca. 4.000kg

In vier Wochen, so war der Plan, hatten wir uns vorgenommen, die Anlage fertig montiert zu haben. Genau genommen waren es sogar drei Anlagen die ich in das alte Feuerwehrauto gepackt hatte. Neben der 5kW Anlage war noch eine kleine Inselanlage, bestehend aus zwei Modulen und eine weitere mit einem Modul, im Auto. Die größere der beiden kleinen, hatte die Aufgabe die mitgebrachten Elektrowerkzeuge beim Aufbau der 5kW- Anlage, mit Strom zu versorgen. Die Dritte war für das Auto vorgesehen. Sie sollte die Starterbatterien des Feuerwehrautos nachladen, wenn es länger nicht gestartet werden sollte.

Mir würde keine Zeit mehr bleiben, das kleine Modul an die Autobatterie anzuschließen, das war mir zu dieser Zeit bereits klar. Ich würde auch die Stromversorgung für die Bohrmaschine und den andern Elektrowerkzeugen, wenn überhaupt, nur sehr provisorisch aufbauen können.

Vorige Woche hat es zuerst noch geheißen das Feuerwehrauto wird sonntags ausgeladen und ich dachte dann wär's am Montagabend da. Dann kam die Änderung: Es wird erst am Dienstag in der Früh kommen. Unser Fahrzeug war anscheinend zwar im Computer der Hafenbehörde freigegeben, jedoch nicht vom obersten Boss und der war am Mittwoch nirgends mehr aufzufinden. Auch ok, dachte ich. Dann Dienstag Abend, werden wir es haben. Inzwischen war ich schon froh wenn es am Mittwoch in der Nacht kommen würde. Es kam nicht. Auch nicht am Donnerstag. Am letzten Tor im Hafen mussten sich alle dreitausend Autos anstellen. Unseres kam nicht mehr durch. Ich trank Rotwein aus einer fünf Liter Flasche aus Plastik. Ablaufdatum Dezember 2008.

Dazwischen fuhr Pfarrer Sabinus siebenmal nach Oweri der Bezirkshauptstadt um Geld nach Lagos zu überweisen. Der bereits entrichtet Zoll wurde teurer, weil das Auto plötzlich als Sonderfahrzeug eingestuft wurde. Um das Auto doch noch vor unserer Abreise aus dem Hafen zu bekommen, wurden zusätzlich einige Hände aufgehalten. Dann war es das Geld für den Treibstoff das nicht gereicht hat und auch der Fahrer wollte mehr Geld weil er ohne Kennzeichen 700 km fahren musste.

Und heute war Freitag und die Sonne war nahe dem Untergang und ich auch.

Immer wieder hieß es den ganzen Tag über in einer Stunde, in einer Stunde...

Zuerst fiel das Licht des LKWs aus und sie konnten nicht mehr nach Benin fahren. Dann ein Unfall: LKW gegen SUV mit eingeklemmten Kind. Dann die Straßen, der Stau und die immer wieder kehrenden polizeilichen Kontrollen. Auch die waren nachvollziehbar bei einem so auffälligem Auto ohne behördlicher Zulassung.

Schüsse fielen – unsere Security kündigte schon Tage vorher an, dass er das Auto mit Salutschüssen begrüßen würde. Sollte es wirklich da sein?

Obwohl es diesmal keine Salutschüsse waren, fuhr das ehemalige Feuerwehrauto der Freiwilligen Feuerwehr Lehen, am 5. August um 18:15 durch das Schultor der MAGLEOPOLD Schule. Der Namen der Schule lehnt sich übrigens an den niederösterreichischen Landespatron an.



Eingeladen haben wir 22 Stunden lang, ausgeladen war in 2 Stunden

In zwei Stunden war alles ausgepackt und sortiert. Nächsten Tag waren wir bereits bei Morgendämmerung am Schulgelände um mit der Modulmontage zu beginnen.



Befestigung der Modulhalter durch das 0,5mm –starke- Aluminiumdach



Wir waren zwar noch lange nicht fertig, doch die Freude über den sichtbaren Fortschritt war nicht zu übersehen

Um 19:15 war das letzte Paneel mit der Stirnlampe montiert. Dann begannen wir den ersten Wechselrichter anzuschließen und arbeiteten bis sonntags ein Uhr Früh durch.



Anschließen des Dachverteilers mit der einzigen vorhandenen Lichtquelle und Stirnlampe

Letzter Tag, Sonntag. Arbeitsbeginn um sechs Uhr.

Um vierzehn Uhr sollten wir zum Flughafen abfahren.

Als ich an diesem Tag um 12:30 die Anlage in Betrieb nehmen wollte, kam plötzlich eine Fehlermeldung. Ich hatte alles wie in Tulln aufgebaut und trotzdem startete der Wechselrichter nicht.

Unvermittelt wurde mir klar, dass all die Mühe und Hoffnung, nicht nur meine eigene, sondern im Speziellen, jene der vielen großartigen Unterstützer, im letzten Moment noch enttäuschen werden könnte.

Nicht zuletzt wurden von den € 55.000.- Gesamtkosten, €25.000.- von Firmen in Form von Gerätschaften gespendet. Weiters haben wir über africhill 1, auf -respekt.net- einen Wechselrichter finanziert. Auch unsere Schule hat sich mit beinahe €3.000.- an den Projektkosten beteiligt.

In Nigeria blieben noch genau eineinhalb Stunden um den Grund für das Nichtfunktionieren des Wechselrichters zu finden und zu beheben. Ich wurde ungemütlich.

Eine Stunde später war alles erledigt der Fehler behoben und die Anlage erzeugte Strom, welchen die Akkus nach der 6000 km langen Reise, scheinbar gierig aufnahmen.



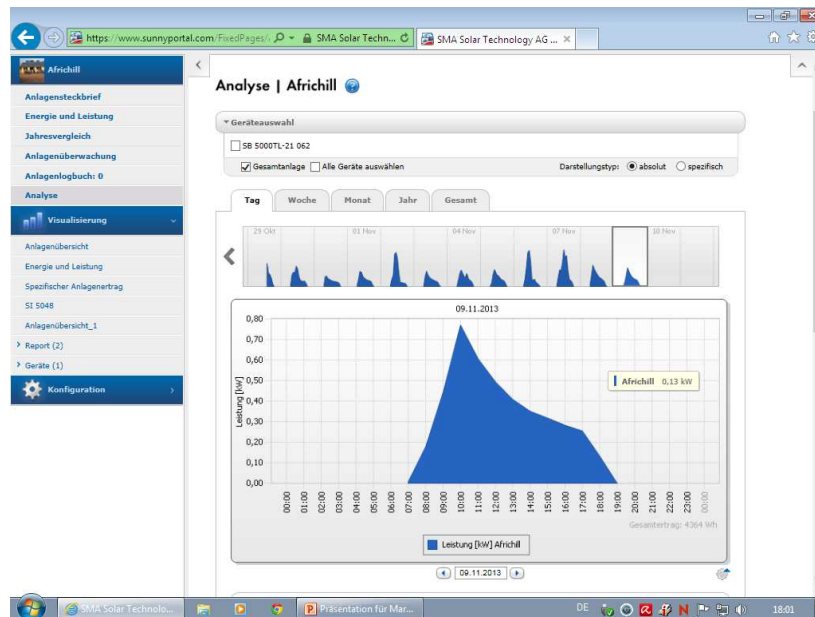
Akkuraum nach Abschluss der Installationsarbeiten

Alles konnten wir nicht mehr umsetzen, im Besondern fehlte uns die Zeit die Datenübertragung nach Tulln einzurichten. Es war vorgesehen, dass wir die Anlage aus der Ferne überwachen, um etwaige Probleme jederzeit erkennen und lösen zu können. Da dies einen wichtiger Punkt unseres Vorhabens darstellt, wurde eine zweite Nigeriareise notwendig.

Am 21. Oktober 2013 war es dann wieder so weit. Gemeinsam mit Dr. Sabinus flog ich abermals in den Westen Afrikas. Diesmal lief alles wie am Schnürchen.

Da es weder an einem unberechenbaren Schiff noch an einem nicht fahrtüchtigen Auto lag, meine Arbeit nun tatsächlich zu beenden, kam ich meinem Ziel von Tag zu Tag näher. Die Leitungen wurden verlegt, der zweite Wechselrichter an den Hausverteiler angeschlossen, und letzten Endes, der Router zur Datenübertragung ans Netz gebracht. Wie so oft hatte ich mir den Arbeitsaufwand geringer vorgestellt. Jeder der Arbeitstage begann um 8:00 auf der Baustelle und endete dort um 18:00. Die Ausnahme stellte der Sonntag da, an dem ich länger schlief, dann das kaputte Licht des Feuerwehrautos reparierte und nur kurz in der Schule vorbeischaute.

Und jetzt wo ich wieder zurück bin und unterrichte, kann jede Schülerin und jeder Schüler, das Ergebnis ihrer vielen Arbeitsstunden via Internet am Bildschirm betrachten.



[www.sunnyportal.com](http://www.sunnyportal.com)

Benutzername: [africhill2@gmx.at](mailto:africhill2@gmx.at)

Passwort: Ifstulln

Was jedoch noch viel wichtiger ist, die Oberstufen- Schüler des MAGLEOPOLD-Gymnasiums können heute, dank dieses Projektes, das Arbeiten an dem Computer erlernen .

Abschließend möchte ich mich bei Allen die bei diesem Projekt mitgearbeitet haben für Ihre großartige Unterstützung bedanken, ohne der, dieses Projekt nie umgesetzt werden hätte können.



Ende gut, alles gut.

Walter Wiesmüller

LFS Tulln